

07.02.2010

www.dw-world.de

Deutsche Expertin: In der Ukraine gibt es keine wirkliche Demokratie

Die Wahlkampagne hatte keinen Inhalt, und das Ziel der Wahlen war ausschließlich die Umverteilung der Macht – so kommentierte die die Vertreterin der deutschen Friedrich-Naumann-Stiftung in der Ukraine, Heike Dörrenbächer

Die deutsche Expertin war erstaunt von der Rhetorik der Wahlkampagne in der Ukraine: Die Premierministerin Julia Tymoschenko trat kritisch auf, als ob sie die Oppositionsführerin wäre und ihr Gegner Viktor Janukowytsch gab Versprechungen vor allem im sozialen Bereich aus, der gar nicht in die Kompetenz des Staatsoberhaupts fällt. „Janukowytsch positionierte sich in dieser Wahlkampagne als ein bedachtsamer, ruhiger Politiker. Dies hat ihm offensichtlich mehr Sympathien gebracht, obgleich er ein schlechter Redner ist. Die Menschen scheinen der ständigen Beschuldigungen seitens Tymoschenko überdrüssig geworden zu sein. Als Regierungschefin fiel es ihr sehr schwer, die Rolle der Oppositionellen zu spielen. Wäre sie in der Opposition gewesen, hätte sie diese Wahlen garantiert gewonnen“, – ist Dörrenbächer sicher.

Neue Mehrheit ist kein Problem

Die deutsche Expertin ist überzeugt, dass es für einen zukünftigen Präsidenten nicht problematisch sein wird, eine neue Mehrheit in der Werchowna Rada (Parlament) zu bilden. Dörrenbächer ist überzeugt, dass es für die meisten Abgeordneten einfacher sein wird, sich über eine situative Zusammenarbeit mit dem zukünftigen Präsidenten zu verständigen, als den Konflikt weiter zu führen und eine Parlamentsauflösung zu fürchten. „Das Problem liegt darin, dass in der Ukraine die Logik ‘alles oder nichts’ gilt. Entweder man ist an den Fleischöpfen der Macht, oder man ist ein Nichts. In der Opposition ist man für Oligarchen unattraktiv“, - stellt die deutsche Expertin fest.

Es gibt keine Europäische Demokratie. Wegen des Geldes

Eine Demokratie nach europäischem Verständnis gibt es in der Ukraine bis jetzt nicht, meint Heike Dörrenbächer. Deshalb dienen auch Wahlen vor allen Dingen einer Neuverteilung der Macht zwischen unterschiedlichen Interessengruppen. Als größtes Hindernis für den Aufbau der Demokratie sieht die Vertreterin der Friedrich-Naumann-Stiftung das Fehlen der staatlichen Finanzierung von politischen Parteien. „Solange es keine unabhängigen politischen Parteien gibt, gibt es auch keine Möglichkeit, die politische Landschaft auf der Grundlage der langfristigen Programme zu gestalten. Es wird auch keine stabile Demokratie geben“, - so die deutsche Expertin.

Solche Politiker wie Serhij Tihipko, Arsenij Jatseniuk oder Anatolij Hrytsenko zeigten bei diesen Präsidentschaftswahlen das Potential der nächsten Generation. Allerdings wird dieses Potential unter den heutigen Bedingungen nicht genutzt werden können, meint Dörrenbächer. Alle politischen Projekte in der Ukraine heu-

te werden für kurzfristige Ziele ohne garantierte langfristige Finanzierung gestaltet.

Jatseniuk will nicht mehr liberal sein

Die deutschen politischen Stiftungen werden auch weiterhin ihre Expertenarbeit mit Vertretern verschiedener politischen Kräfte in der Ukraine fortsetzen, indem sie das Verständnis der programmatischen Arbeit von politischen Parteien fördern werden. Aber die liberale Idee im europäischen Verständnis, wie sie die deutsche Friedrich-Naumann-Stiftung versteht, vertritt in der Ukraine im Moment niemand, – stellt Heike Dörrenbächer fest. Am Anfang der Wahlkampagne hatten liberale Kreise große Hoffnungen auf den jungen Arsenij Jatseniuk gesetzt. „Aber während des Wahlkampfes hatte er eine Wende um 180° vollzogen“, – meint die deutsche Expertin.